

Berliner Tageblatt
vom 7. Oktober:

Die Geschichte einer reichen Seele im armen Gewande. Von den drei Söhnen des Kotsen Klüth bringt es der unbeholfene, verträumte Hann weiter als seine begabteren Brüder, weil er der Welt am fernsten ist, innerlich wie äußerlich. Wie die Wandlungen dieser drei Klüths sich vollziehen und wie die angenommene Schwester Uline, die wie ein Hezenkind in die Gesellschaft der schwerblütigen Familie kam, auf jedes dieser Leben ihren Einfluß übt, bei dem einen zum Verderben, beim andern zum Glück: das ist unterhaltsam zu lesen und entbehrt auch nicht der anregenden Gedanken, die einen Roman über das Niveau der Unterhaltungslektüre hinausheben. Viele hübsche Einzelzüge geben der Geschichte Farbe und Ton; ein kräftiger Humor schlägt zuweilen durch. Vor der großen Zahl gut gezeichneter Gestalten tritt Hann Klüth, der Held und Philosoph, hier und da zurück, um dann am Schlusse das verlorene Terrain mit Riesenschritten wiederzuerobern und alles andere um sich her beiseite zu drängen. Georg Engel ist einer, der aufwärts geht und mit jeder neuen Arbeit Zeugnis für seine ehrliche Sehnsucht zum Höheren ablegt; immer mehr und immer heller leuchtet das Eigene hervor. Da soll man nicht hindern und dämmen, sondern den Weg bereiten. Gute Reise durch die LeseWelt, Hann Klüth.

**Berliner
Börten-Courier**
vom 10. Oktober:

Georg Engel, der feinsinnige Erzähler und der erfolgreiche Dramatiker, hat soeben einen neuen Roman vollendet: „Hann Klüth der Philosoph“, den man unbedenklich zu seinen besten Werken zählen darf. Nicht zum wenigsten deshalb, weil er in der Heimat des Dichters spielt, weil Georg Engels beste Kräfte in der Liebe zu seinen Schollen wurzeln, über die sein junger Fuß schritt. Bodenständig im besten Sinne ist Georg Engel, im Fühlen und Denken eng verwandt und verwachsen mit den stillen, nachdenklichen Leuten an der Ostseeküste um Greifswald herum, mit der einfachen, schlichten Natur dieser Gegend. Vertraut mit der eigentümlich sentimentalen Stimmung, die dort Land und Leute umspinnt, schildert er mit bewundernswerter Naturtreue die Charaktere und ebenso lebendig die Landschaft.

In fesselnder und spannender Weise läßt Georg Engel das Leben des Fischers an unseren geistigen Augen vorüberziehen, teilnahmsvoll und interessiert folgen wir seinem Schicksal. Es ist Georg Engel wieder gut geglückt, die uns so fremde Eigenart seiner Heimat nahezubringen. Wie ein gesunder, kräftiger Hauch von der Meeresküste weht es uns aus diesem Buche entgegen, das in lebensvoller, überzeugender Gestaltungskraft und ausgezeichnete Charakterisierungsgabe das Leben schildert, das Hann Klüth, der Philosoph, lebte.

B. Z. am Mittag
vom 10. Oktober:

Das ist die Geschichte von Hann Klüth, dem Philosophen. Der hat sie erlebt, da draußen, am Bodden, geschrieben hat sie ein anderer, Georg Engel, in Berlin. Georg Engel hat sich in unsere unrauhvolle, hastige Großstadt die Liebe zu seiner stillen Heimat hinübergerettet, das dankbare, feinsinnige Empfinden für die schwermütige, sentimentale Ostseelandschaft. In diesem Boden wurzelt seine beste Kraft, ein Heimatskünstler im besten, nicht im modern übertriebenen Sinne, hat er sich auch in „Hann Klüth der Philosoph“, seinem neuesten Roman, erwiesen. Engel kennt Land und Leute, die er schildert, auf das beste und eindringlichste, deshalb nur vermag er so wahre, lebensvolle Menschen zu schildern, deshalb erscheint die prachtvolle Figur des Hann Klüth so vollsaftig und kernig, deshalb ist der Lügenlotse, der lachende Philosoph, ihm so gut gelungen und die nervöse, von fremden Ideen angekränkelte Line. Und neben diesen Hauptfiguren führt Georg Engel, oft genug nur in wenigen, scharfen Strichen charakterisiert, eine ganze Anzahl anderer Menschen handelnd ein, die alle, der Wirklichkeit entnommen, Wirklichkeit ausatmen.

Es ist ein philosophischer Roman, den Georg Engel geschrieben, ein nachdenkliches Buch, das, nicht nach den strengen Regeln des Romans geschrieben, dennoch in jeder Stelle fesselt und interessiert.

Sie erleben allein aus dem einen Umstände, daß am 7. Oktober die 3 größten Berliner Tageszeitungen eingehend über das Buch berichteten, welche Bahnen für den Verkauf des Werkes geschaffen sind.

Hann Klüth ist ein Weihnachtsgeschenkbuch allerersten Ranges.

Sie wollen sich daher genügend mit Exemplaren versehen.

Lieferung nur noch bar.

Die Kritiken sind auch als Schaufensterplakat zu haben.

21 weitere große Zeitungen haben Rezensionsexemplare verlangt, so daß eine weitere Folge glänzender Besprechungen zu erwarten ist.

Bestellzettel liegt bei.

Berlin NW. 52, 11. Oktober 1905.

„Vita“ Deutsches Verlagshaus
G. m. b. H.